



Narrativ“, sagt die Theologin. Symbolisch aufgeladene historische Querverweise liefert auch Ex-FPÖ-Obmann Heinz-Christian Strache, als er 2009 in Wien auf einer Demonstration gegen den Ausbau eines islamischen Kulturzentrums mit Kreuz in der Hand zur Rettung des christlichen Abendlands aufrief. „Das war aber ein anderer Erzählstrang und nicht einmal subtil“, differenziert Heimerl.

**Auch in den USA** folgt die ästhetische Faszination des Spirituellen anderen Mustern und Gründen. Hier wurzelt die religiöse Überhöhung in der Gründungsgeschichte und wird mit einer plakativen Tradition gepflegt. Seit der Inauguration George Washingtons kommt keine Amtseinführung eines amerikanischen Präsidenten ohne Zitate aus der Bibel aus. „In God we trust“ steht auf jedem Dollar-

schein, ziert Autokennzeichen, Schulen, Universitäten und das Abgeordnetenhaus. Was nach biblischer Herkunft klingt, findet sich wortwörtlich dort zwar nicht, dafür in zwei Suren im Koran. Dennoch ist der Gott, der hier proklamativ beschworen wird, Ausdruck des Grundverständnisses, dass es jenseits der weltlichen eine höhere Macht gibt.

„Religion ist Opium für das Volk“, wusste schon Karl Marx. Politiker machen sich zu Dealern dieses Massenberauschungsmittels. Hilfreich wäre es dabei bisweilen, wenn sich Volksvertreter am Psalm 34 orientieren würden, der wie das biblische Stellenprofil eines idealen Politikers klingt: „Bewahre deine Zunge vor Bosheit, deine Lippen vor listiger Rede! Lass ab vom Bösen und wirke das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach!“

**„Im Anfang war das Wort ...“ – und die Worte aus der Bibel sind unendlich oft auch schon politisch missbraucht worden** IMAGO

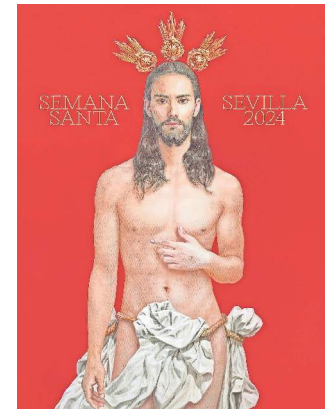
## SEVILLA

# Ein Jesus-Gemälde erhitzt die Gemüter

Die Christus-Darstellung für die Karwoche sei zu hübsch, zu sexy, zu profan, zu kitschig, sagen Kritiker.

Ein neues Jesus-Christus-Gemälde erhitzt derzeit viele katholische Gemüter in Spanien. Zu hübsch, zu sexy, zu profan, zu kitschig: Das sind nur einige der Kritikpunkte an dem Werk des Künstlers Salustiano Garcia Cruz aus Sevilla, über das mit großem Eifer in Medien und im Netz diskutiert wird.

Jesus ist auf dem Bild mit feinen, manchen sogar zu femininen Gesichtszügen dargestellt, ihm wallt langes Haar bis auf die Schultern, keine Dornenkrone und nur zwei kleine Wunden an einer Hand und im Brustbereich, der Unterleib wird von einem Tuch verhüllt. Vom Leiden Jesu Christi, der am Kreuz hingerichtet wurde, ist nichts zu sehen, es könnte auch ein Popstar sein.



**Zu schön für Jesus? Das umstrittene Gemälde von Salustiano Garcia Cruz** AP

In Auftrag gegeben hatte das Bild der Generalrat der Bruderschaften der Semana Santa (Karwoche), die in Sevilla wie in vielen anderen spanischen Städten und Dörfern mit Prozessionen gefeiert wird. Das von einigen sogar als „blasphemisch“ gezeigte Werk wirbt als Poster für die Osterfeierlichkeiten der traditionsreichen Stadt im Süden Spaniens.

Salustiano Garcia Cruz nahm die Kritik gelassen und mit Humor auf. Sein Sohn habe Modell gestanden und er habe einen Jesus der Auferstehung zeigen wollen, die helle Seite der Karwoche. Für Kritiker, die sein Werk mindestens für zu sexy halten, hatte der Künstler eine klare Antwort: „Wenn jemand in meinem Bild etwas Schmutziges sieht, dann ist das Folge seiner eigenen Schmutzigkeit, die er auf das Bild projiziert.“

Der Bürgermeister von Sevilla nahm den Künstler und sein Werk in Schutz. „Es gefällt mir, es ist mutig und riskiert etwas“, zitierte ihn die Zeitung „ABC“. Die ganze Aufregung sei doch etwas „künstlich“, sagte José Luis Sanz.